Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 38. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Sonnabend den 19. Mai. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1894.

Der Handfertigkeitsunterricht für Knaben.

Seit einigen Jahren vollzieht sich in Deutschland eine erzieherische Reform, die darauf gerichtet ist, Hand und Auge der männlichen Jugend zu bilden, die Knaben mit den Elementen praktischer Arbeit in pädagogischer Weise bekannt zu machen, damit die Schüler die dergestalt erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten später praktisch verwerthen können. Die Bedeutung und der Werth dieser Reform brauchen wohl kaum noch besonders hervorgehoben zu werden. Es ist klar, wie fördernd die Unterrichtsmethode, durch Arbeit zur Arbeit zu erziehen, in jeder Beziehung auf die Knaben einwirken muß, wie sehr die Handfertigkeitsunterricht geeignet ist, im Zögling Sinn für Formen zu wecken, Gewöhnung an Ordnung, Pünktlichkeit und Sauberkeit hervorzurufen, ihm die Erwerbung allgemeiner Kunstfertigkeit zu erleichtern und ihn hierdurch mehr für die Forderungen des praktischen Lebens vorzubereiten. Die Wichtigkeit derartiger Bestrebungen erkannte man zuerst in den scandinavischen Ländern und in Finnland, dort steht die Handfertigkeit für Knaben schon längst in hoher Blüthe, und die hierbei erzielten schönen Resultate finden in allen Kreisen der Bevölkerung die höchste Anerkennung. In Deutschland wurde diese Entwickelung des Handfertigkeitswesens in den stammverwandten Ländern des Nordens mit steigender Aufmerksamkeit verfolgt, bis endlich auch bei uns Männer wie Prof. Gneist, Hammacher, dann vor Allem Stadtrath von Schenkendorff-Görlitz u. A., für die Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes in die Schranken traten. Es wurden Vereine zur Unterstützung und Förderung dieses Zweckes gegründet und im Anschlusse hieran Arbeitsstätten und Arbeitsschulen in sich stetig mehrender Zahl ins Leben gerufen, so daß man bereits im Oktober 1891 im deutschen Reiche insgesammt 328 Arbeitsstätten für die Jugend zählen konnte, welche von rund 15000 Zöglingen besucht wurden.

Das sind gewiß schon ganz erfreuliche Anfänge des Handfertigkeitsunterrichtes für Knaben in unserem deutschen Vaterlande, aber eben doch nur Anfänge. Sollen die reformatorischen Bemühungen auf dem genannten Gebiete wirklich für weitere Kreise von Nutzen und Segen werden, muß unbedingt die Zahl der betreffenden Unterrichtsstätten auch noch fernerhin bedeutend gehrt werden. Daß hierbei dem Staate die Pflicht zukommt, nach Kräften fördernd mit einzugreifen, darüber kann wohl kein Zweifel mehr bestehen, offenbar ist jedoch gerade auf dem so wichtigen sozialpolitischen Felde der Erziehung der männlichen Jugend zu praktischer Arbeit leider seitens noch viel zu wenig geschehen. Es wurden von den 328 Arbeitsstätten für Knaben, welche im Oktober 1891 in Deutschland vorhanden, nur 21 Procent, also noch nicht einmal ein Viertel der Gesammtzahl, vom Staate erhalten, letzterer müßte aber in dieser Beziehung entschieden weit mehr thun. Finanzielle Gründe können doch in einer verhältnißmäßig so wichtungsvollen socialpolitischen Spezialfrage wohl eine hindernde Rolle spielen, zumal, da sich gerade bei dem Handfertigkeitsunterrichte mit Summen von 40000 und 50000 Mark schon viel thun läßt.

Es wäre noch die Frage zu erwägen, ob und in welcher Weise Verbesserungen im Handfertigkeitsunterrichtswesen für Knaben in Deutschland vorzunehmen seien. Speziell wäre zu prüfen und zu entscheiden, ob die erziehliche Handarbeit als ein wahlfreies aber als ein obligatorisches Unterrichtsfach gesetzlich zuzulassen sei. Das letztere ist der Fall in Frankreich und in Finnland, sowie in Norwegen für die Stadtschulen und die Lehrerseminarien, während man die erziehliche Handarbeit als wahlfreies Unterrichtsfach in England, Dänemark, Schweden und in Norwegen für die Landschulen besitzt. Was nun Deutschland anbelangt, so dürften indessen der obligatorischen Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes an sämmtlichen Volksschulen zu große practische Hindernisse entgegenstehen, so daß sich mehr die andere Methode empfehlen ließe; mit letzterer ist man bereits im Großherzogthum Baden vorgegangen. Im Uebrigen gilt es, dahin zu wirken, daß auch in Deutschland dem Handfertigkeitsunterricht für Knaben mehr und mehr Eingang verschafft wird, und zwar durch private Initiative sowohl als auch mit öffentlichen Mitteln.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm weilt zur Zeit in Pröckelwitz, um in den dortigen ausgedehnten Forsten der Jagd obzuliegen. Ueber den Zeitpunkt der Rückkehr des Monarchen von diesem Ausfluge nach Potsdam ist noch nichts bekannt.

Die „Münch. N. Nachr." berichten aus Potsdam über den Empfang der Münchener Deputation beim Kaiser:

Auf die Ansprache des Bürgermeisters Borscht erwiderte der Kaiser: Nachdem er die Nachricht erhalten hatte, daß ihm die Gallerie Schack vermacht sei, habe er nicht gezweifelt, daß sie in München bleiben müsse als ihrem Entstehungsorte, und in dem Hause, wo Graf Schack ihr ein Heim geschaffen. Er habe sich gefreut, München diesen Beweis seines Wohlwollens geben zu können, schon wegen des freundlichen Empfanges bei seiner letzten Anwesenheit in München. Er habe in der Erkenntniß, daß die Gallerie vom Hause nicht getrennt werden dürfe, eine Vereinbarung getroffen, wodurch ihr Bleiben für alle Zeit gesichert sei. Er freue sich, durch diesen Vertrag mit München in nähere Beziehung zu treten und dadurch Bürger Münchens geworden zu sein. Bürgermeister Borscht bat den Kaiser, zu gestatten, daß an dem Hause zum Andenken an die That des Kaisers eine Marmortafel angebracht werde, was der Kaiser zusagte. Der Kaiser sprach auch über die Kunst und besonders über die moderne Richtung, worüber er schon mit Uhde gesprochen habe. Die Kunst müsse das Ideal stets hoch halten. Darauf lud der Kaiser die Deputation ein, dem Stiftungsfeste des Lehrbataillons beizuwohnen. Der Audienz wohnte der neue Gesandte am baierischen Hofe Frhr. von Thielmann bei. Graf Caprivi sprach lebhaft mit der Deputation und stellte sie der Kaiserin vor, die sich mit ihr unterhielt und sie den Prinzen vorstellte. Bürgermeister Borscht wurde während der Tafel dadurch ausgezeichnet, daß der Kaiser ihm zutrank.

Die parlamentarische Arbeit in Preußen hat wieder begonnen; am Donnerstag ist das Abgeordnetenhaus nach Ablauf seiner diesmal sehr kurz ausgefallenen Pfingstferien auf's Neue zusammengetreten, mit der zweiten Lesung der Dortmund-Rhein-Canal-Vorlage als Tagesordnung. Man hat nicht gehört, daß sich die mißlichen Aussichten dieses wichtigen Gesetzentwurfes während der parlamentarischen Pfingstpause irgendwie verbessert hätten, es muß also nach wie vor mit seinem Scheitern gerechnet werden. Kaum anders steht es mit dem Hauptstück der laufenden Session, mit der Vorlage über die Landwirthschaftskammern, welche am Montag zur entscheidenden dritten Lesung gelangen soll. Die vor dem Feste eingeleiteten Verständigungsverhandlungen zwischen den Conservativen, dem Centrum und den Nationalliberalen scheinen während der Parlamentsferien gänzlich geruht zu haben, ob aber bis zur dritten Lesung des Entwurfes über die Landwirthschaftskammern die angestrebte Verständigung zwischen den genannten maßgebenden Parteien noch perfect werden wird, das ist vorerst ziemlich fraglich. Was den muthmaßlichen Zeitpunkt für den Schluß der Session anbelangt, so läßt sich hierüber noch nichts Bestimmtes sagen, wahrscheinlich wird dem Landtage jedoch spätestens Mitte Juni die Erlösungsstunde schlagen. Uebrigens werden in den nächsten Tagen auch die Abgeordnetenkammern Bayerns, Württembergs, Badens und Hessens ihre Geschäfte wieder aufnehmen.

Ueber den Verlauf des seit Pfingsten in den Mauern Berlins tagenden internationalen Bergarbeiter-Congresses läßt sich bis jetzt noch nicht viel des Erwähnenswerthen berichten. Im Mittelpunkte der Congreßverhandlungen steht besonders die Frage der Arbeitszeit, da sich der Congreß über die vorliegenden Resolutionen, welche die Einführung eines achtstündigen Arbeitstages für Bergarbeiterschaft aller Länder befürworten, schlüssig zu machen haben wird. Es ist wohl kaum nöthig, hervorzuheben, daß die Berathungen des Bergarbeiter-Congresses durchgängig den Geist der Socialdemokratie athmen, da fast sämmtliche Mitglieder der Versammlung der sozialistischen Richtung angehören. Auch in seinen Aeußerlichkeiten kündigt der Congreß schon diesen Charakter an, durch das Roth in den Decorationen des Sitzungssaales und durch die ganz im sozialdemokratischen Sinne gehaltenen Inschriften auf den Bannern und an den Wänden.

Dem zu Berlin im Alter von 72 Jahren verschiedenen früheren Gesandten Preußens beim Vatican, Curt von Schlözer, werden von einem großen Theile der Tagespresse überaus ehrende Nachrufe gewidmet. Man rühmt in denselben die Erfolge des Verstorbenen auf seinen verschiedenen diplomatischen Posten und zollt zugleich seinen Charaktereigenschaften seiner gesammten Persönlichkeit die höchste Anerkennung. Jedenfalls ist mit Curt von Schlözer einer der befähigsten und dabei zugleich liebenswürdigsten wie wissenschaftlich hochgebildeten Diplomaten aus der alten preußischen Schule dahingegangen.

Eine Conferenz behufs Erörterung des bisherigen Materials zur Umgestaltung des Erbrechts

und des Creditwesens in der Landwirthschaft ist vom Minister v. Heyden auf den 28. Mai nach Berlin einberufen worden. Der Conferenz wird ein umfangreiches Arbeitsprogramm unter Berücksichtigung der genannten Spezialfragen vorgelegt werden.

Seit dem 15. Mai befindet sich der autonome deutsche Zolltarif mit seinen hohen Sätzen gegenüber Spanien in Kraft. Da am genannten Tage das bisherige deutsch-spanische Handelsprovisorium abgelaufen ist, ohne daß man sich in Madrid um eine anderweitige Regelung der Sache bemüht hätte, so blieb der deutschen Regierung einstweilen gar nichts anderes übrig, als zu obiger Maßregeln zu greifen. Hoffentlich wird sie nicht lange in Kraft zu sein brauchen.

Oesterreich-Ungarn.

Der endgiltige Sieg der ungarischen Regierung in der Frage des Civilehegesetzes gilt trotz des vorläufigen Scheiterns desselben im Oberhause fast allseitig als gewiß. Obwohl die Einzelheiten der Audienz, welche Ministerpräsident Dr. Wekerle in Sachen dieses ablehnenden Votums der Magnaten beim Kaiser Franz Joseph gehabt, sich der Kenntniß weiterer Kreise noch entziehen, so steht doch kaum zu bezweifeln, daß die Stellung des ungarischen Cabinets durch die Audienz des Cabinetschef beim Monarchen eine Stärkung erfahren hat, sonst läge sicherlich schon das Entlassungsgesuch Dr. Wekerles vor. Da das Abgeordnetenhaus dem Civilehegesetz bei dessen nochmaliger Berathung wiederum zustimmen wird, ohne daß hierbei wohl größere Debatten zu erwarten stünden, so dürfte die Vorlage vielleicht noch Ende der Woche an das Oberhaus zurückgelangen. Die Ernennung einiger liberalen Magnaten zu neuen Mitgliedern des Oberhauses sowie das schon angekündigte Fehlen der dem Civilehegesetze feindlichen Hochwürdenträger bei der zweiten Abstimmung des Magnatenhauses über die Vorlage werden als genügende Hilfsmittel erachtet, um derselben auch in der ungarischen Pairskammer den definitiven Sieg zu verschaffen.

Der Bergmannsstreik im mährisch-schlesischen Kohlenrevier droht sich in die Länge zu ziehen und außerdem nach den Gruben Oberschlesiens überzuspringen.

Italien.

In der italienischen Deputirtenkammer wogt der schon vor Pfingsten begonnene Kampf um das Heeresbudget, der sogar die Pfingstfeiertage über fortgesetzt wurde, auch jetzt noch weiter. Bis jetzt verlaufen die Debatten durchaus im Sinne der Regierung, indessen wäre selbst mit einer Genehmigung des Heeresbudgets der definitive Erfolg des Ministeriums Crispi gegenüber der Opposition noch nicht entschieden. Denn noch stehen die entscheidenden Verhandlungen über die Finanzmaßregeln der Regierung über die von ihr geforderten außerordentlichen Vollmachten bevor und unangenehme Ueberraschungen für das Cabinet sind hierbei keineswegs ganz ausgeschlossen. Immerhin liegt auch in dieser Beziehung schon eine gute Nachricht für Herrn Crispi vor, sie besagt, daß die Kammercommission zur Vorberathung der außerordentlichen Regierungsvollmachten dem Berichte Bonafi's, der sich im Allgemeinen für die Ertheilung dieser Vollmachten ausspricht, zustimmte. — Die Blättermeldungen von einem angeblichen Abbruche der diplomatischen Beziehungen Italiens zu Persien, der in Verbindung mit einem alten Streithandel zwischen beiden Staaten stehen sollte, werden von der officiösen „Agenzia Stefani" als unbegründet bezeichnet. Das Blatt theilt mit, daß der italienische Gesandte allerdings von Teheran abgereist sei, aber er habe eben nur seinen gewöhnlichen Urlaub angetreten. Die alte Streitfrage zwischen Italien und Persien wegen der Beschwerde eines italienischen Untherthanen gegen die persische Regierung hänge mit der Abreise des Gesandten von Teheran nicht zusammen.

Rußland.

In Rußland sind wieder einmal Massenverhaftungen von angeblichen Nihilisten im Gange. In Petersburg, Moskau, Smolensk, Orel und anderen Städten, die als Hauptquartiere der nihilistischen Verschwörer gelten, sollen zahlreiche Personen, die allen Gesellschaftsclassen angehören, aus politischen Gründen verhaftet worden sein.

Brasilien.

Die „Häckeleien", welche sich zwischen Brasilien und Portugal als die Folge der Einmischung der Portugiesen in die revolutionären Wirren in ersterem Staate erhoben, haben jetzt zum Abbruche der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern geführt. Der portugiesische Geschäftsträger in Rio de Janeiro erhielt vom Präsidenten Peixoto seine Pässe zugestellt und reiste nach Paris ab, anderseits wurde der brasilianische Gesandte in Lissabon abberufen.

In der Provinz Rio Grande do Sul züngelt die Flamme des Aufstandes noch immer fort. Die Insurgenten haben sich zu neuen Kämpfen gerüstet und sollen 8000 Mann stark sein.

Schlesien.

?? Ramslau, 17. Mai. (Kreis-Sparkasse.) Die hiesige Kreis-Sparkasse, die sich stetig in erfreulicher Weise weiter entwickelt, wies dem Rechenschaftsbericht zufolge, am Ende des Geschäftsjahres 1892/93 einen Effectenbestand von 77 002,45 M. nach gegen 22 393,36 M. des Vorjahres. Der Effectenbestand besteht in Hypotheken, Wechsel-Darlehnen und preußischen Werthpapieren. Die Spareinlagen haben um 233 % zugenommen, während die zurückgezogenen Einlagen nur 1/14 der ersteren ausmachen. Die Spareinlagen werden mit 3 1/2 % verzinst; für ihre Sicherheit haftet der Kreisverband mit seinem Vermögen. Hypotheken-Darlehen, sowie Darlehen gegen Wechsel werden je nach Lage des Geldmarktes und der Höhe und Sicherheit zu 4 bis 4 1/2 % gewährt.

△ (Concerte.) Am ersten Pfingstfeiertage fand sich in der Zeit von Vormittags 11 Uhr bis 1 Uhr ein zahlreiches Publikum im Rückert'schen Garten ein, wo Herr Kapellmeister Klisch mit seiner Kapelle concertirte. Die mit bekannter Präzision vorgetragenen Piecen hatten sich eines reichen Beifalls zu erfreuen. Da außerdem für ein gutes Glas „Haselbach" Sorge getragen worden und das Wetter prächtig war, so wurden in der kurzen Zeit des Aufenthalts in dem schönen, schattigen Garten Geist und Körper recht wohlthuend erquickt. Bei weitem größer aber war die Zahl derjenigen, die sich am Nachmittag von 1/24 Uhr ab in unserem idyllischen Stadtpark einfand, wo Herr Klisch das zweite Festtags-Concert gab. Das reichhaltige Programm, durchweg äußerst ansprechende Stücke aufweisend, wurde recht brav durchgeführt und ernteten Dirigent und Kapelle den lebhaftesten Applaus.

=(Unwetter.) Am Pfingstsonnabend entlud sich in der vierten Nachmittagsstunde über die hiesige Stadt und einen Theil des Kreises ein überaus schweres Gewitter, das von einem starken Regen und zum Theil auch von Hagel begleitet war. In Dammer traf ein Blitzstrahl den Stall des Bauergutsbesitzers. Kasprzok und tödtete eine Kuh und zwei Pferde. Bald zuckte ein zweiter Strahl in dasselbe Gehöft hernieder und traf zündend die Scheuer. Als die Flammen emporloderten traf ein anderer Blitzstrahl ein an der Chaussee liegendes Haus, dasselbe ebenfalls in Asche legend. Zwei sogenannte „kalte" Schläge fuhren nieder in die Scheuern der Bauergutsbesitzer Krowiorsch und Gsuk. In Gr.-Marchwitz zündete der elektrische Funke die Scheuer des Bauergutsbesitzers Dortbog. In Deutsch-Marchwitz fuhr ein Blitzstrahl in das Wohnhaus des Gutsbesitzers Wasner und betäubte eine in der Küche beschäftigte Magd. In Altstadt wurde vom Blitz das Wohnhaus des Gutsbesitzers Hoffmann getroffen und dasselbe ziemlich bedeutend beschädigt. Noch viele andere Schläge wurden bemerkt und fast ein und eine halbe Stunde dauerte es, bis das Unwetter vorüber war und die Sonne aus dem lieblichen Blau wieder hernieder blickte.

— Der „deutsche Verein zur Förderung der Luftschiffahrt" in Berlin beabsichtigt im Laufe der nächsten Monate zu wissenschaftlichen Zwecken einige kleinere Luftballons mit selbstschreibenden meteorologischen Apparaten in solche Höhen aufsteigen zu lassen, welche dem Mensch'n in Folge der Luftverdünnung nicht mehr zugänglich sind. —

Breslauer Plauderei.

Da wäre es nun wieder einmal vorbei das schöne Fest der Maien, auf das sich so viele gefreut, dem aber auch so viele mit Bangen entgegengesehen haben, es ist vorbei, und die Vergnügungslustigen ruhen nun aus von den Strapazen der Vergnügen. Dieses Mal war das Fest noch besonders dadurch merkwürdig, daß die drei Eisheiligen die Frühlingswonne zu stören drohten. Die Heiligen Mamertus, Pankratius und Servatius erfreuen sich, wie bekannt sein dürfte, keines guten Rufes bei der Landbevölkerung. Sie sollen es sein, die durch verspätete Frostspenden das um diese Zeit bereits hochgewachsene Getreide zu vernichten suchen und des Gärtners lieblichsten Kinder Floras einen frühzeitigen Tod bringen. Wie dieser Aberglaube entstanden ist, darüber zerbrechen sich die Metereologen vergeblich die Köpfe. Die Rückfälle der Kälte im Mai stehen zwar unzweifelhaft fest, treten aber nur im Westen Europas ein, in Gegenden also, welche den Nordwestwinden am meisten ausgesetzt sind. Zu erklären sucht man diese auffallende Erscheinung mit der Verschiebung der Witterungsherde, welche gerade um diese Zeit sich vollzieht. Im westlichen Europa liegt nämlich die mittlere Windrichtung im Winter zwischen Süden und Westen, im Frühjahr geht sie durch Westen allmählich nach Norden bis in den Mai und geht dann langsam zurück. Da aber West- und Nordwinde um diese Zeit wegen des in dieser Periode sich bildenden Treibeises im nördlichen Eismeere kalt sind, so tritt diese Wärmedepression im Mai ein, von der auch wir im Osten sehr oft etwas verspüren. Wie dem auch sein mag, soviel steht fest, daß die drei Eismänner dieses Mal ihres Amtes sehr unvollkommen gewaltet haben. Die beiden Tage vor Pfingsten ließen an Wärme nichts zu wünschen übrig, und am ersten Pfingstfeiertag spannte sich ein durch kein Wölkchen getrübter blauer Himmel über Breslau. Die Bahnhöfe waren schon in den frühesten Morgenstunden von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge besetzt, welche sehnsüchtig des Signals zum Einsteigen harrte, um so schnell wie möglich in Gottes freie Natur zu gelangen. Ein Extrazug nach dem andern ging ab, und gegen acht Uhr waren die Bahnhöfe leer. Nun sollte man meinen, daß nach einer solchen Massenauswanderung die Vergnügungsetablissements in der Umgegend von Breslau leer sein würden, aber man wurde bald eines besseren belehrt, wenn man nur dem Zoologischen Garten einen Besuch abstattete. Hier hatte sich eine solche Menge Vergnügungslustiger angesammelt, daß kaum noch ein Platz zu bekommen war. Nicht viel anders war es in Scheitnig, auf dem Weidendamm, in Gräbschen und in Kleinburg. Man wunderte sich nur wo alle die Menschen herkamen. In der Stadt dagegen war es in den Nachmittagstunden wie ausgestorben. Kein Laden war geöffnet, kein Mensch war in den Straßen zu sehen. Nur hie und da stand ein müder Droschkengaul mit gesenktem Kopfe, der darüber nachzudenken schien, warum es ihm nicht auch beschieden sei, gleich seinem Kollegen eine Spazierfahrt ins Freie zu machen. Jetzt, wo der Feiertagstrubel vorüber ist, macht sich eine allgemeine Abspannung geltend. Nur mit Unwillen wird das Werkeltagskleid herausgesucht, und verdrossen geht jeder an seine Arbeit; das ewige Einerlei hat wieder begonnen. Doch in einer großen Stadt giebt es immer ein klein wenig Abwechselung. Da ist vor allem der Maschinenmarkt, der am 1. und 2. Juni hier auf dem Palaisplatze stattfinden wird, und zu dem die erforderlichen Vorbereitungen schon in vollem Gange sind. Die Zahl der berücksichtigten Anmeldungen ist wiederum sehr beträchtlich, und wie ihre Vorgänger wird auch diese Ausstellung ein vollständiges Bild der Fortschritte auf dem Gebiete der einschlägigen Technik bieten. Wir kommen auf diese Ausstellung in einer der nächsten Plaudereien noch einmal zurück.

Es wird dabei vorausgesetzt, daß die Ballons und Apparate aufgefunden und in einem guten Zustande zurückgeliefert werden, so daß die Aufzeichnungen erkennen lassen, welche Verhältnisse in den hohen Schichten der Atmosphäre geherrscht haben. — Das Unternehmen, dessen Kosten aus den von Seiner Majestät dem Kaiser Allergnädigst bewilligten Mitteln bestritten werden, ist von großem wissenschaftlichen Werthe; es ist deshalb zu erwarten, daß dasselbe von allen verständigen Leuten so viel als möglich gefördert werde. Zu diesem Zwecke wird Folgendes bekannt gemacht:

1. Ueberall, wo im Nassau'er Kreise ein solcher freifliegender, von Menschen nicht bemannter Luftballon bemerkt wird, suche man die Stelle zu erreichen, wo derselbe zur Erde herunter kommt. Vom Ballon hängt an einer Schnur ein kleiner Haken herab, welcher, wenn er irgendwie festgehalten wird, eine Vorrichtung in Thätigkeit setzt, mittels welcher die Ballonhülle kurz vor der Landung auseinanderzerrissen wird, sodaß die Gasfüllung von selbst entweicht. Trotzdem vermeide man sorgfältig jede Annäherung mit offenem Feuer, oder mit einer brennenden Cigarre oder Pfeife, um eine Explosion des Gases zu vermeiden.
2. Sobald man den Luftballon greifen kann, halte man ihn fest, vermeide aber sorgfältig jedes Zerren an dem unterhalb desselben hängenden, in ein Korbgeflecht eingeschlossenen Apparate. Dieses Korbgestell habe man zunächst aus dem oberen Haken vorsichtig aus und stelle es, vor Beschädigungen sorgfältig geschützt, an einen trockenen Ort bei Seite. Sobald als möglich trage man dasselbe unter Vermeidung von starken Erschütterungen nach Hause. Jeder Versuch, den Apparat zu öffnen, oder sonst sich in denselben Einblick zu verschaffen, verdirbt die Aufzeichnungen und bringt den Verlust der unter No. 5 zu erwähnenden Belohnung mit sich. Den Ballon selbst rolle man, nachdem das Gas vollständig entleert ist, fest zusammen und transportire ihn, wenn möglich in einen Verpackungsplan eingeschlagen, nach dem nächsten Orte, wo derselbe an einer trockenen Stelle aufzubewahren ist.
3. Sofort nach Bergung des Apparates und Ballons gebe man folgende Depesche, welche auch am Ballon angebracht ist, auf das nächste Telegraphenamt:

   Professor Aßmann Grünau (Mark)

   Ballon mit Apparat gefunden bei . . . .

   Genaue Ortsangabe, Kreis, nächste Bahnstation. Name. — Die verauslagten Gebühren werden zurückerstattet.
4. Darauf erstatte man dem Gemeindevorsteher desjenigen Ortes, auf dessen Gebiet der Ballon gefallen ist, hiervon Meldung und lasse die Namen Desjenigen oder Derjenigen, welche den Ballon zuerst aufgefangen haben, feststellen.
5. Der obengenannte Verein zahlt Demjenigen oder Denjenigen, welche den Ballon in gutem Zustande und den Apparat völlig unbeschädigt und uneröffnet zurückliefern, durch Vermittelung des Königlichen Landrathsamtes eine Belohnung von Fünfzig Mark. — Für Beschädigungen, welche der Ballon bei der Landung ohne Schuld der Hülfeleistenden erlitten hat, werden die letzteren nicht verantwortlich gemacht.
6. Ballon und Apparat sind so lange sorgfältig aufzubewahren, bis dieselben durch einen Beauftragten von Berlin aus abgeholt werden.

Oppeln, 15. Mai. Der Häusler Thomas Jurek aus Polnisch-Neudorf wettete vergangenen Sonnabend in einem Gasthause zu Poliwoda, hiesigen Kreises, in einer Stunde 3 Liter Schnaps zu trinken. Als er den dritten Liter an die Lippen setzte, fiel er um, Schaum trat aus seinem Munde und er wurde besinnungslos herausgeschafft und starb noch in derselben Nacht.

Beuthen OS., 15. Mai. Eine blutige Unthat hat sich am Freitag vor Pfingsten in Neubeuthen abgespielt. Der Schlosser Julius Sichalla kam an diesem Abend betrunken nach Hause und gerieth mit seiner Frau in Streit, so daß letztere die Wohnung verließ. Julius S. soll ihr nun mit seinem Bruder Paul S., der bei ihm wohnte, nachgegangen sein und sie erschlagen haben. Die Leiche lag vor der Thür und wurde Nachts in die Wohnung zurückgeschafft, dort von dem Manne gewaschen und frisch angezogen, wie deutliche Spuren erkennen lassen. Die Gebrüder S. wurden als des Mordes verdächtig verhaftet. Sie geben an, die Frau habe sich im Streite mit ihrem Manne aus Furcht vor Mißhandlungen desselben aus dem Fenster gestürzt und sei sofort todt gewesen. Verschiedene Momente sprechen indessen gegen diese Behauptung. Die Sektion der in das städtische Krankenhaus geschafften Leiche wird über die Todesursache näheren Aufschluß ergeben und Licht über die That verbreiten.

Liegnitz, 15. Mai. Von einer Löwin angefallen wurde vorgestern in der großen Menagerie auf dem Haag ein Wärter. Die fünfjährige Bestie ist nicht von Geburt an in der Gefangenschaft aufgezogen und dressirt, sondern erwachsen in der afrikanischen Wildniß eingefangen worden. Ihr Temperament weicht deshalb gar sehr von denjenigen ihrer Schicksalsgenossinnen ab. Kühne Sprünge und furchtbares, weithin hörbares Gebrüll bekunden den ganzen Tag über die Wildheit derselben. Der Gram über den Verlust der zügellosen Freiheit in der afrikanischen Wüste scheint sich in blutdürstige Rachegelüste gegen ihre Bezwinger verwandelt zu haben. Dem Aufsichtspersonal ist dies genugsam bekannt, und nur mit bewaffneter Hand oder im Bogen passiren dieselben den Gang, der an dem Käfig dieser Wüstenkönigin vorüberführt. In Folge eines nicht näher aufgeklärten Umstandes, zum Theil wohl in Folge eigener Unvorsichtigkeit, kam vorgestern Vormittag ein Wärter dieser Löwin zu nahe. Mit blitzartiger Geschwindigkeit schlug sie beide Vordertatzen durch das Eisengitter in den linken Arm und die Schulter des Vorübergehenden und riß denselben an sich. Auf die Hilferufe des Wehrlosen eilte ein anderer Wärter mit einer eisernen Gabel, die zum Hineinreichen des Futters verwendet wird herbei und befreite seinen Kollegen aus den Krallen der Bestie. Arm und Schulter des Angefallenen waren arg zugerichtet. Das Fleisch hing herunter und ein rasch hinzugerufener Arzt mußte die Wunden zusammennähen. Wäre der zweite Wärter seinem Kameraden nicht so schnell beigesprungen, so hätten wenige Sekunden genügt, ein noch größeres Unglück herbeizuführen.

Ober-Glogau, 15. Mai. Den zweiten Hauptgewinn der Stettiner Pferdelotterie, bestehend aus einem Jagdwagen mit vier Rappen, hat der Gerichtsschreiber Burg hierselbst erhalten.

— [Von der Antwerpener Weltausstellung.] Von Antwerpen. Die Ausstellung ist am 5. Mai durch den König in Person eröffnet worden. König Leopold hatte sich mit der ganzen königlichen Familie zu dem feierlichen Akte eingefunden, ebenso Prinz Carl von Hohenzollern, die Mitglieder des Staatsministeriums und viele andere in hoher Staats- und Gemeindestellung befindliche Personen.

Unter der Riesenkuppel des Portals des Ausstellungspalastes vollzog sich die Eröffnung. Graf de Pret-Roose hielt eine längere Rede und bat Seine Majestät die Ausstellung eröffnen zu wollen. König Leopold entsprach der Aufforderung mit kurzen, bedeutungsvollen Worten. Sodann trat man in die Ausstellung ein, deren belgische Abtheilung sich an das Hauptportal anschließt. Wie zu erwarten, ist Belgien, dank der regen Betheiligung aller Fabrikationszweige, dank auch der werkthätigen Unterstützung des Staates, geradezu glänzend vertreten. Deutschland darf seine Ausstellung ebenfalls mit Stolz sehen lassen. Es ist wahr, man hätte mehr ausstellen können, aber was an der Masse der Aussteller abgeht, ersetzt die Qualität derselben. Wir finden in der deutschen Abtheilung fast durchweg allererste Firmen, deren Name Weltruf hat. Aus Köln und seiner Umgebung ragen in allererster Reihe Gebr. Stollwerk und Felten u. Guilleaume hervor. Der erstgenannten Firma ward gleich bei der Eröffnung eine ganz besondere Auszeichnung und die Allerhöchste Anerkennung zu Theil. König Leopold nahm beim Durchgang durch die deutsche Abtheilung, in welcher Geheimrath Günther als deutscher Kommissar die Honneurs machte, mit seinem glänzenden Gefolge zunächst die drei aus 27,000 Kilo Chokolade hergestellten Tempel von Gebr. Stollwerk-Köln in Augenschein; auf die Bitte des anwesenden Herrn Karl Stollwerk nahm er huldvoll die Enthüllung der bis dahin verdeckten riesigen Germania-Statue vor, welche sich — aus Chokolade modellirt — in dem größten der drei Chocoladentempel befindet, in welchem Augenblicke die Musik die Brabançonne, die belgische Nationalhymne, intonirte. Unter dem Jubel einer ungeheuren Zuschauermenge beglückwünschte der König die Veranstalter dieser wohlgelungenen Chocoladen-Ausstellung zu ihrem schönen Erfolge. Die Königin und die in ihrer Begleitung befindlichen Damen fanden die von jungen Damen kredenzten Tassen Chocolade, ebenso wie die Chocolade-Bonbons, vorzüglich, und den ganzen Tag über bestätigten unzählige Besucher das günstige Allerhöchste Urtheil, sich eine süße Erinnerung an die kölnischen Chocoladen-Tempel mitnehmend. Die letzteren werden nicht nur eine Zierde der deutschen Abtheilung, sondern auch einen Hauptanziehungspunkt der zweiten Antwerpener Welte-Ausstellung bilden und deutscher Arbeit alle Ehre machen.

Nach dem Rundgange trugen 1500 Mitwirkende die Festcantate „Genius des Vaterlandes" von P. Benoits vor, welche eine gewaltigen Eindruck machte. Einen längeren Besuch widmete sodann der König dem besonderen Schaustück der Ausstellung „Alt-Antwerpen" welches mittelalterliche Städtebild ein herrlich gelungenes Muster altniederländischer Architektur und altniederländisches Lebens gibt.

— [Die Schmarotzer — Parasiten — auf unseren Haushtieren und ihre Vertilgung.] Eine Unzahl von Parasiten der verschiedensten Art belästigen unsere Pferde, Rinder, Schweine, Kälber, Hunde, ja selbst das Federvieh. Manche Arten sind sehr kleine, nur mikroskopisch wahrnehmbare Tierchen, aber um so gefährlicher und die Ursache ansteckender Hautkrankheiten. Während des Winters haben dunstige Ställe zur Vermehrung dieser Schmarotzer beigetragen, und das Wohnthier selbst, auf welchem der Parasit lebt, erscheint abgemagert und schlecht genährt. Keine Jahreszeit eignet sich zur Vertilgung besser als das Frühjahr beim Ausdünsten der Ställe, kein Mittel hat sich dabei besser bewährt als das Kresolin von M. Brockmann, chemische Fabrik in Leipzig-Gutritzsch. — Gegen Zecken der Schafe genügt ein einmaliges Bad in stark verdünnten Kresolin, gegen Läuse des Rindes und Pferdes reicht eine einmalige Waschung mit 3procentigem Kresolin-Wasser. Auch gegen die lästigen Flechten der Rinder thun Waschungen oder Salben vorzügliche Dienste. Diese Flechte wird zwar vielfach als ein harmloser Schönheitsfehler angesehen und jedes Mittel kommt dadurch in Mißkredit, weil gewöhnlich nur die abblühenden Flechtstellen, nicht aber die aufblühenden gesehen und behandelt werden, so daß 8—14 Tage nach der ersten Behandlung die kranken Stellen sich sogar vermehrt zu haben scheinen. Zur Vertilgung der Flechte gehört eine energische Waschung mit Kresolin-Seife. Der Grind der Schweine, ein abscheulicher Hautausschlag, welche unsere Schweinezucht an einzelnen Orten in ganz gewaltigem Maaße geschädigt hat, ist mit erstaunlicher Sicherheit durch eine gründliche Waschung mit Kresolin-Wasser zu beseitigen. Die Räude oder Krätze bei Pferden und Schafen, erzeugt durch die Krätzmilben, kann in einem 3procentigen Kresolin-Bad bei richtiger Anwendung geheilt werden. Will man im heißen Sommer reiten, ohne von Fliegen belästigt zu werden, so genügt es, das Pferd vor dem Aufsitzen mit Kresolin-Wasser zu besprengen. — Gegen Hautjucken der Hunde, welches bisher als nahezu unheilbar angesehen werden mußte, oder doch nur mit den größten Schwierigkeiten durch die giftigen Sublimat-Bäder zu unterdrücken war, so daß mancher Jagdliebhaber nicht nur seine gesammten Hunde, sondern auch deren Nachzucht und oft genug auch die mit großen Kosten neu angekauften zu tödten gezwungen war, — gegen dieses lästige und ekelhafte Leiden sind Kresolin-Bäder absolut sicher. Ist das Hautjucken auf die Pferde übertragen worden, so beseitigen Waschungen das Uebel sogleich. — Gegen Diphteritis der Hühner haben Einpinselungen mit einer Mischung von Kresolin und Glycerin überraschend Erfolge ergeben. Hühnerstelle werden durch einmaliges Ausbrausen mit Kresolin-Wasser von den Hühnerflöhen befreit. Als Desinfections-Mittel ist das Brockmann'sche Kresolin bei allen unseren ansteckenden Krankheiten, wie Rotz, Milzbrand, Lungenseuche, Schweineseuche ꝛc. sowohl das billigste, als auch das angenehmste und am leichtesten verwendbare Mittel, welches neben seiner Sicherheit noch den Vorzug seiner Ungiftigkeit besitzt. Wird nun zum Schluß noch hervorgehoben, daß das Kresolin ein deutsches Fabrikat ist, so dürfte dasselbe um so mehr die Beachtung unserer Landwirthe und aller Thierfreunde verdienen.

Börsenkurse

vom 17. Mai.

Preuss. cons. Anl.	4 %	107,70
" " "	3½ %	101,70
" " "	3 %	88,30
Breslauer Stadtanl.	4 %	103,—
" " "	3½ %	98,40
Schles. Landsch. Pfandbriefe A. C.	4 %	102,25
" " "	3½ %	96,10
Schles. Prov.-Hilfskassen-Obligat.	3½ %	97,55
Pom. Hyp.-Act.-Bk.-Pfdbr. III.	4 %	103,70
Schles. Bod.-Cr.-Act.-Bk.-Pfdbr. IV.	4 %	103,30
" " " "	3½ %	96,75
Oesterr. Gold-Rente	4 %	98,10
Ungar. "	4 %	97,10
Italien. Rente	5 %	77,10
Rumän. amort. Rente	5 %	97,25
" " " v. 1890	4 %	85,—
Oesterr. Banknoten		162,90
Russische		219,35

Zur Ausführung aller in das Bankfach gehörenden Geschäfte empfiehlt sich E. Röhricht.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr und Verwerthung des Latrinendüngers aus den im Stadtpark belegenen Gebäuden soll vom 1. Juli cr. ab auf einen einjährigen Zeitraum vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Dienstag den 29. Mai cr. Nachmittags 3 Uhr

im Magistrats-Bureau angesetzt worden. Die Bedingungen können jederzeit ebendort eingesehen werden.

Namslau, den 7. Mai 1894. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die **Badeanstalt** in der **Gasanstalt** ist von jetzt ab bis auf Weiteres täglich zur Benutzung geöffnet.

Einzelbillets à 50 Pfg. und **Dutzendbillets** zu **4,50 Mk.** sind an den Wochentagen in der Zeit von **8—12 Uhr** Vormittags in unserer **Stadt-Haupt-Kasse** zu haben.

Namslau, den 18. Mai 1894. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung einer Weiterverbreitung der in mehreren Ortschaften des Kreises herrschenden **Schweineseuche,** wird jeder Auftrieb von Schweinen zu dem

Mittwoch, den 23. Mai d. Js. in Groß-Wartenberg

anstehenden Viehmarkt untersagt.

Das Verbot erstreckt sich auch auf die mit Groß-Wartenberg angrenzenden Ortschaften.

Namslau, den 17. Mai 1894. **Der Königliche Landrath.**

Wird hiermit veröffentlicht.

Namslau, den 18. Mai 1894. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Grasverpachtung im Stadtwalde.

Mittwoch, den 23. Mai cr. kommt die gesammte Grasnutzung im hies. Stadtwalde parzellenweise zur Verpachtung.

Der Termin beginnt Vorm. 9 Uhr im Jagen 20 (Judenwinkel.)

Die Forst-Deputation.

Versteigerung.

Am Sonnabend, den 19. d. Mts., Nachm. 4 Uhr

werde ich in **Wilkau** an Ort und Stelle

1 Sopha, 1 Schreib-, Kleider-, Speiseschrank, 1 großer Bettkasten, Tische, Kuchenbleche, Schirmständer, div. Bilder, Herrenkleider, 1 Herrenpelz, 10 Rehkronen, 1 Harmonium, 1 gold. Uhrkette u. v. a. Gegenstände

öffentlich meistbietend versteigern.

Käufer wollen sich im Heyder'schen Gasthause einfinden.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Montag, den 21. Mai cr. Vormittags 9 Uhr

werde ich in meinem Pfandlokal des **Königl. Amtsgerichts zu Namslau**

18 Stück diverse Herrenmützen, 300 Paar diverse Filzschuhe

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schmidt, Kgl. Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 26. Mai cr. Vormittags 9½ Uhr

werde ich zu **Namslau** in meinem Pfandlokale im Amtsgerichtsgebäude

circa 110 Paar diverse Holzpantoffeln, 50 Paar diverse sehr feine Filzschuhe und Filzstiefeln mit Lederbesatz, sowie 150 Stück diverse Stoff-Sommermützen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schmidt, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 23. Mai cr. Nachmittags 4 Uhr

werde ich zu **Eckersdorf** am Gasthause

1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Kommode, 1 Ausziehtisch

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schmidt, Gerichtsvollzieher.

Städtische Fluß-Badeanstalt.

Mit dem heutigen Tage wird die Anstalt eröffnet.

Das **Damen-Bad** beginnt **Mittwoch den 23. d. Mts.**

Stundenplan.

Von früh 5—8 Uhr für Herren,
„ „ 8—11 Uhr für Damen,
„ „ 11—4½ Uhr Nachm. für Herren,
„ Nachm. 4½—6½ Uhr für Militär,
„ „ 6½—9 Uhr Abends für Herren.

Für Damen fällt das Baden Sonntags aus.

Hunde mitzubringen ist streng untersagt.

Schwimmschüler können sich melden bei

P. Rädler.

Denjenigen Herren Kaufleuten, welche mit

denaturirtem Spiritus

handeln, die ergebene Anzeige, daß von heut Nachmittag ab diesbezügl.

Placate

wieder zu haben sind.

Opitz.

Die

Wellen-Badeanstalt

an der **Stadtmühle** ist eröffnet.

E. Vogt.

Den **berühmten** und **beliebtesten**

Kowno'er Schnupftabak

No. 1

aus der **J. Goldfarb'schen Tabak-Fabrik** empfiehlt die

Alleinige Niederlage

Heinrich Grützner,

Namslau.

Krähenschießen

im Goiskerwalde bei Schmograu.

Das diesjährige

Krähenschiessen

verbunden mit

großem Concert

der Namslauer Stadtkapelle in Uniform

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Kliesch** findet

diesen Sonntag den 20. d. Mts.

statt.

Anfang 3½ Uhr. Entrée à Perf. 25 Pf.

Nach dem Concert:

Tanzkränzchen.

NB. Karten, welche zum Schießen der Krähen berechtigen, werden auf dem Platze durch Herrn Förster **Pötke,** à Karte 30 Pf., verabfolgt.

Stadt-Park.

Auf Sonntag früh zur Mailust ladet zum

Kaffee und Kuchen

ganz ergebenst ein

R. Posselt.

Zum Kalbausschieben

heut Sonnabend

ladet ergebenst ein ***E. Maskos.***

Zum Wurst-Abendbrot

u. Fleischausschieben

auf **Mittwoch den 23. d. M.** ladet ergebenst ein

Paul Weiss.

Eisenbahnzüge.

Richtung: **Namslau—Breslau.**

		Vorm.		Nachm.		Abds.	
Namslau	ab	5,25	8,24	12,43	3,59	6, 8	8,32
Bernstadt	ab	5,43	8,42	1,—	4,17	6,25	8,50
Oels	an	6, 3	9, 2	1,21	4,37	6,44	9,11
	ab	6, 8	9, 9	1,30	4,42	7, 9	9,18
Breslau:							
Oderthor-Bahnh.	an	6,50	9,51	2,12	5,25	7,56	10,—
Märk. Bahnh.	an	7, 5	10, 6	2,26	5,41	8,41	10,16

Richtung: **Breslau—Namslau.**

		Vorm.		Nachm.		Abds.	
Breslau:							
Mrk. Bahnh.	ab	6, 6	10,35	1,51	4,14	5,46	10,55
Oderthor-Bahnh.	ab	6,26	10,49	2, 6	4,27	6, 4	11,10
Oels	an	7, 5	11,27	2,51	5, 6	6,49	11,52
	ab	7,10	11,32	2,56	5,13	6,57	11,57
Bernstadt	ab	7,31	11,53	3,18	5,33	7,19	12,19
Namslau	an	7,46	12,07	3,34	5,47	7,35	12,35

Nebst 2 Beilagen.

2. Beilage zu Nr. 38 des Namslauer Stadtblattes.

Namslau, Sonnabend den 19. Mai 1894.

Groß-Strehlitz, 12. Mai. Ein schweres Gewitter entlud sich heute Nachmittag gegen 2 Uhr über unserer Stadt. In kurzen Zwischenräumen folgte Schlag auf Schlag. Aus mehreren Dörfern des hies. Kreises werden Brände gemeldet. Am ärgsten ist die Gemeinde Schimichow betroffen worden. Dort schlug der Blitz in ein Arbeiterwohnhaus der Tillgner'schen Kalkwerke, löste das Gesims vom Dache und entzündete das Gebäude. Das Feuer griff sehr schnell um sich und hatte bald den Dachstuhl des gesammten dreistöckigen Gebäudes ergriffen. Die in dem langen Hause wohnenden 37 Familien waren glücklicherweise größtentheils zu Hause, und sie waren dadurch in der Lage, ihre Sachen noch zu retten, ehe es zu spät war. Das Haus ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Durch das herabstürzende Dachgesims wurde ein Arbeiter getödtet, zwei Arbeiter wurden in ihrer Wohnung betäubt, sodaß bald ärztliche Hilfe von hier in Anspruch genommen werden mußte. Für die obdachlos gewordenen Familien ist durch den Besitzer in umfassender Weise Sorge getragen worden.

Trebnitz, 13. Mai. Bei dem vorgestrigen Gewitter, das sich über den östlichen Theil unseres Kreises entlud, traf ein Blitzstrahl das Wohnhaus des Bauergutsbesitzers Haase in Schawoine, hiesigen Kreises, äscherte das Haus vollständig ein, wobei eine Menge Wäsche und Betten mit verbrannten, und tödtete außerdem die am Waschschaff stehende Hausfrau.

Schönau, 15. Mai. Die Pfingstfeiertage wurden hier durch ein schweres Gewitter eingeleitet. Dasselbe zog am Sonnabend gegen 7 Uhr Abends auf und hielt bis in die 9. Stunde an. Ein Blitz zündete in der Scheuer des Gutsbesitzer Franz Simon (des Aelteren) in Klein-Helmsdorf. Das Feuer fand in dem weichgedeckten Gebäude schnelle Verbreitung und legte das ganze Gehöft in Asche. Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers konnte zur Noth das Vieh gerettet werden; die Möbel und das Wirthschaftsinventar sind fast durchweg verbrannt, ebenso nicht unbeträchtliche Getreidevorräthe. Der Besitzer Simon erleidet einen erheblichen Schaden, da er nur mäßig versichert ist.

Löwenberg, 15. Mai. Von einem fürchterlichen Unwetter wurden am Sonnabend Nachmittag unsere Nachbardörfer Ludwigsdorf, Hartliebsdorf, Deutmannsdorf, Giersdorf, Seitendorf 2c. sowie die um den Gröditzberg gelegenen Ortschaften heimgesucht. In der 2. Stunde zogen mehrere Gewitter auf, die sich mit ganzer Gewalt über genannte Ortschaften entluden. In Hartliebsdorf wurde die Näherin Lange vom Blitz getödtet und das von ihr bewohnte Haus in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. In Giersdorf wurde ein Mann und in Neudorf a. Grdbg. ein 11jähriges Schulmädchen, das mit 2 anderen Kindern zusammenstand, vom Blitz erschlagen. Ein wolkenbruchartiger Regen strömte hernieder. In Deutmannsdorf und Ludwigsdorf standen die Häuser wie in einem wogenden See. Die verschiedenen Hausgeräthe, Holz, Bienenkasten usw. kommen in wilder Unordnung angetrieben, gedrängt von dem in Unmasse im Wasser schwimmenden Hagel. Durch Hagelschlag wurde in Ober- und in Nieder-Deutmannsdorf ein beträchtlicher Schaden angerichtet. Die Saaten wurden durch das Wasser theilweise versandet, verschlämmt oder vom Boden wegrasirt. Das tobende Wasser riß mehrere größere Brücken und viele Zäune weg und beschädigte viele Häuser. Einen ebenso großen Schaden soll der Wolkenbruch in Seitendorf und Giersdorf angerichtet haben.

Goldberg, 14. Mai. Nachdem erst vorgestern der südwestliche Theil unseres Kreises von einem schweren Unwetter heimgesucht worden ist, zog gestern wiederum ein schweres Gewitter über denselben, daß von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet war. In einzelnen Ortschaften hat man das Wasser aus den tiefer gelegenen Häusern ausschöpfen müssen.

Zobten am Berge, 14. Mai. Zum Besten der Krankenhauslotterie sind auch von der Kaiserin und Königin Auguste Victoria drei Gewinne gestiftet worden und zwar ein Blumenkübel aus der königlichen Porzellanmanufactur mit Malerei und zwei Bilder, Darstellungen von Kirchen. Das eine dieser Bilder ist vom Kaiser eigenhändig mit dem Vermerk versehen: „Ich will, daß Meinem Volke die Religion erhalten werde. Wilhelm. J. R.", und das andere von der Kaiserin eigenhändig mit folgendem Spruch geziert: „Das Andenken der Gerechten bleibt ein Segen. Auguste Victoria. J. R." Durch diese hochherzige Spende ist das menschenfreundliche Unternehmen wieder um ein bedeutendes Stück gefördert worden, auch hat sich in den letzten Tagen eine lebhafte Nachfrage nach Lotterieloosen bemerkbar gemacht.

Sprottau, 16. Mai. Am ersten Pfingstfeiertage fuhr ein Blitz in das herrschaftliche Schäferhaus des Dominium Rückers, hiesigen Kreises. In der Wohnstube war der Schäfer mit seiner Familie versammelt. Die in guter Hoffnung befindliche Frau, Mutter von acht Kindern, saß mit dem jüngsten auf dem Arme auf der Ofenbank. Der Blitz, welcher durch den

Schornstein seinen Weg nahm, tödtete die Frau, während das Kind seltsamer Weise nur betäubt wurde und unverletzt blieb. Der Schäfer wurde ebenfalls betäubt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort in das Kreis-Krankenhaus geschafft werden mußte. Von der Größe des Unglücks in seiner Familie weiß der Aermste noch nichts. Vor vier Jahren hatte der Blitz schon einmal in dasselbe Schäferhaus eingeschlagen, ohne jedoch derselben anwesenden Familie irgend einen Schaden zuzufügen.

Schweidnitz, 14. Mai. Am Nachmittage des 12. d. M. zog von Südosten her ein heftiges Gewitter über den südwestlichen und westlichen Theil hiesigen Kreises, das seine Regen- und Schlossenmassen über die Ortschaften Seifersdorf, Ober-Bögendorf, Schönbrunn und Cammerau entlud. Die Feldfrüchte sind zum Theil sehr arg mitgenommen; auch in den Gärten und an Wegen hat das Unwetter großen Schaden angerichtet.

Liegnitz, 15. Mai. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend erschoß sich in der Wohnung seiner Eltern der einzige Sohn eines hiesigen Kaufmanns. Der als sehr solide beleumundete junge Mann scheint hochgradig nervös gewesen zu sein.

Sagan, 14. Mai. Der glückliche Gewinner des in die Collecte des Hofbuchdruckereibesitzers Köppel hierselbst gefallenen Hauptgewinnes der Stettiner Pferdelotterie ist Herr Gutsbesitzer Seifert-Dittersbach. Der Gewinn besteht in einem Jagdwagen mit 4 Pferden.

Neusalz (Oder), 13. Mai. Hierselbst stürzte ein vierjähriges Kind aus der dritten Etage, circa 80 Fuß hoch, herab in den Hof, ohne dabei wunderbarerweise den geringsten Schaden davonzutragen.

— Das Opfer eines raffinirten Betruges wurde der Mühlenbesitzer K. in Steinseifersdorf, Kreis Reichenbach, der Anfang April ds. Js. in Reichenbach von einem Pferdehändler zwei Pferde gleicher Farbe, sogenannte Falben, kaufte. Als er dieser Tage bei Regenwetter seinen Acker bestellte, bemerkte er, daß von der einen Falbe fortgesetzt gelbe Farbe abfloß. Zu Hause angekommen, ließ er das Pferd abreiben und zu seinem größten Erstaunen wird aus der Falbe ein mäusegraues Pferd. Dasselbe war thatsächlich gefärbt gewesen.

Vermischtes.

— [Lotterie.] Nachdem die amtliche Gewinnliste der 4. Classe Königl. Preußischer Lotterie erschienen ist, erfolgt planmäßig die Auszahlung der Gewinne bis zu 500 Mark sofort gegen Rückgabe der betreffenden Gewinnloose. Spieler, welche ihre Loose in der 191. Lotterie weiterspielen wollen, haben die erste Classe spätestens bis Montag den 21. Mai cr. einzulösen.

Berlin, 13. Mai. Bei dem Rennen des Berlin-Potsdamer Reitervereins zu Sperlingslust am Donnerstag übergab der Lieutenant von Levetzow vom 1. Garde-Ulanen-Regiment nach Beendigung des Rennens einem etwa 18 Jahre alten Burschen sein werthvolles Reitpferd, damit er dasselbe nach Potsdam bringe. Der Bursche ist jedoch mit dem Pferde spurlos verschwunden.

— Auf Grund des sogenannten „Künstlerparagraphen" (89) der deutschen Wehrordnung ist einem Danziger Schriftsetzerlehrling mit Zustimmung des Generalcommandos und der oberen Civilbehörde wegen besonders tüchtiger kunstgewerblicher Leistungen in seinem Berufe und in der Fortbildungsschule unter Erlaß der wissenschaftlichen Prüfung die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst ertheilt worden. Es ist dies ein ziemlich seltener Fall.

— [Zum Pfingst-Urlaub.] „Dunnerwetter, hier mußEner die Klemmtomanie haben! Fritze, haste nich meine Seefe jesehn?" — „Jawoll, durchs Kasernenthor lief eben ein Nacktijer, der hat se in de Tasche." — „Du olle Pumpstation hast in Deinem Leben überhaupt noch keene Seife jehabt." — „Kinder, seid man nich so hitzig, ick ohn Eure Seefe durch det bisken Waschen jar keenen Schaden nich."

„Zitzmann, nu aber dalli, sonst versäumste den Zug." — „Ja doch, ich mach ja schon. Bürste mich doch mal derweilen den Rock ab." — „Wo hast Du denn Deine Kleiderbürste?" — „Die hab ich injepackt." — „Menschenskind, an Deinem Rock fehlt ja 'n Knopp. Jieb mal schnell Nadel und Zwirn, ick werde ihn anfitzen." — „Mein Zwirn is jestern alle jeworden und Nadeln muß ich mich erst wieder welche von zu Hause mitbringen." — „Na hören Sie mal, Zitzmann, Sie sind ja 'n netter Tugendbold. Hätt' ich das jeahnt, was Sie für 'n Lüderjahn sind, dann würden Sie statt bei Muttern Pfingstkuchen bei Vater Philipp Kommißbrot knappern müssen," bemerkte der Korporalschaftsführer.

Während der Urlauber hinter dem Rücken des Unteroffiziers eine lange Nase machte und die Stubenkameraden schmunzelten, trug Zitzmanns Landsmann Fritze, dem wegen schlechten Schießens der Urlaub versagt worden war, dem Freunde Grüße an die lieben Angehörigen in der Heimath auf.

Endlich war das Pumpgenie mit seiner Toilette fertig. „Herrjott, ich hab ja keene Handschuh. Kinder, wer kann mich damit aus de Verlejenheit helfen! „Nu machen Sie aber schleunigst, daß Sie zur Bahn kommen, sonst könnten Sie noch 'ne kalte Abreibung kriegen", ließ sich der Unteroffizier vernehmen. „Wenn Sie sich noch länger hier uffhalten, dann stellt sich schließlich noch heraus, daß Sie sich oock noch das Reisegeld zusammenpumpen müssen." — „Nee, Herr Unteroffizier, det hab ick Jott sei Dank schon — und nu wünsch' ick allerseits verjnügte Feierdage."

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Ramslau.